zu setzen – sie bilden seine Kapitelüberschriften: „Cooperation and Collaboration“, „Coping and Compliance“, „Evasion“, „Resistance“. Er versteht sie als Verhaltensstrategien, und gewiss sind solche Begriffe notwendig, um die Reaktionen der jüdischen Bevölkerung auf die Verfolgung zu beschreiben. Doch überdecken sie gleichzeitig die Bandbreite möglichen Verhaltens, indem sie es kategorisieren. Dieses Dilemma ist kaum zu lösen, wird vom Vf. aber auch nicht reflektiert.

Auch über andere grundsätzliche Probleme einer opferzentrierten Holocaust- und Genozidforschung macht sich der Vf. kaum Gedanken: So blendet der Fokus auf die Überlebendenberichte die Masse derjenigen aus, die kein Zeugnis über ihre Verfolgung ablegten – entweder weil sie nicht überlebten oder weil sie aus unterschiedlichen Gründen keine Auskunft über ihre Erfahrungen geben konnten oder wollten.

Zugleich ist die Einbeziehung der Forschungsliteratur in der gesamten Studie zu kurz gekommen. Das Literaturverzeichnis ist angesichts der Breite und Diversifizität einschlägiger Studien überaus schmal – tatsächlich fehlen eine ganze Reihe wichtiger Studien, etwa Saul Friedländers bahnbrechendes Werk *The Years of Extermination 1939-1945* oder Yitsak Arads Untersuchung *The Holocaust in the Soviet Union*. Überhaupt hat F., wahrscheinlich aufgrund fehlender Sprachkenntnisse, die deutschsprachige Holocaustforschung vollständig außen vor gelassen. Das führt auch zu Fehleinschätzungen, etwa wenn er beklagt, es gäbe zwar eine Reihe von Makro- und Mikrostudien, doch sei die Mesoebene noch nicht untersucht. Dieter Pohl, Jacek Młynarczyk, Robert Seidel oder Michael Alberti haben jedoch schon vor Jahren Studien zu einzelnen Distrikten des Generalgouvernements bzw. zum Warthegau vorgelegt, sodass zwischenzeitlich schon kritisch angemerkt wurde, dass bei den Regionalstudien ein Redundanzproblem bestehe.

Das abschließende Urteil fällt zwiespältig aus: Einerseits ist F.s Studie aufgrund der intensiven Nutzung von Überlebendenberichten und der Konzentration auf die vergleichsweise wenig untersuchten Ghettos von Minsk, Krakau und Białystok wichtig und in dieser Hinsicht lesenswert – die stärksten Stellen sind die, in denen der Vf. die Aussagen der Opfer wiedergibt. Doch andererseits schmälern die genannten methodischen Schwächen, die letztlich ungenügende Quellenbasis und die mangelnde Rezeption der umfangreichen deutschsprachigen Forschung den Wert des Buches erheblich.

München

Maximilian Becker

Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy. Bd. 33-34: Getto warszawskie [Das Warschauer Getto]. Bearb. von Tadeusz Epsztein und Katarzyna Person. Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 2016. Teil 1: XLVII, 522 S., Kt., 1 DVD-ROM. ISBN 978-83-235-2239-3. / Teil 2: XIX, 670 S., Kt., 1 DVD-ROM. ISBN 978-83-235-2114-3.

Seit über zwei Jahrzehnten werden die im Untergrundarchiv des Warschauer Gettos gesammelten und nach 1945 geretteten Materialien in einer Gesamtedition herausgegeben. Im Jahr 2016 ist unter anderem eine zweibändige Ausgabe mit zahlreichen Dokumenten über Vorgänge im Warschauer Getto erschienen. Ein Band über das dortige alltägliche Leben ist in dieser Edition bereits 2011 herausgekommen.¹

Die Einführung zu den Bänden 33 und 34 haben Tadeusz Epsztein, Katarzyna Person und Monika Taras verfasst. Die Überschriften zu den einzelnen Themenbereichen spiegeln wichtige Aspekte des Daseins der Menschen im Getto wider. In Kap. 1 haben die Bearb. unter der Überschrift „Obrazy getta“ (Szenen vom Schauplatz Getto) 34 Berichte, Notizen über Gespräche mit Augenzeugen und weitere Schilderungen über die dortigen

¹ Siehe KATARZYNA PERSON (Bearb.): Archiwum Ringelbluma. Bd. 5: Getto warszawskie. Życie codzienne [Das Warschauer Getto. Alltagsleben], Warszawa 2011. Vgl. meine Rezension in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 62 (2013), S. 365-369.

Lebensverhältnisse erfasst. Hierzu gehören auch zahlreiche kommentierte Fotos, die – sofern sie noch auffindbar waren – auf der beigelegten DVD abgespeichert sind; sie bilden heute einen Teil der Fotosammlung des Warschauer Jüdischen Historischen Instituts. In Kap. 2 geht es um Erziehung und Bildung im Getto, im dritten um das weitgehend darniederliegende jüdische religiöse Leben. Einige Dokumente betreffen nach Warschau Geflüchtete und Umgesiedelte und die Bekämpfung des im Getto grassierenden Fleckfiebers. Kap. 6 enthält Briefe, die im Getto geschrieben und von dort aus abgeschickt wurden, darunter die Abschrift einer auf Deutsch verfassten Antwort des Gettoinsassen M. Askanaiser auf ein Schreiben des Landgerichts Chemnitz vom 4. Dezember 1940 in einer Vermögensauseinandersetzung (S. 325 f.). Auf den Rückseiten hat sich in anderer Handschrift die mit einem Lageplan versehene, in einer Mischung aus Jiddisch und Deutsch gehaltene Klage eines nicht näher bekannten Autors erhalten. Er beschreibt in hilflosen Worten die Not der auf viel zu kleinem Raum – hinter den Gettomauern – Zusammengepferchten. Doch weigert er sich, die Hoffnung aufzugeben, und er hat daher seine Lamentation überschrieben mit: „Es werd werden Tog!“ (DVD, Dok. 70). Im letzten Kapitel sind Schriftstücke über die Verfolgung und Ermordung der Juden zusammengefasst. Darunter sind Nachrichten über die deutschen Besatzer, Listen mit den Namen derer, die ihre Opfer geworden waren, und statistische Angaben aus dem Jahr 1942 über die rasant zurückgehende Zahl der Gettobewohner im Zuge der „Aktion Reinhardt“.

Im ersten Kapitel des zweiten Teilbands finden sich weitere Statistiken, in den folgenden Abschnitten Berichte über die wirtschaftliche Lage und die Werkschuppen verschiedener Firmen, die Gettoinsassen beschäftigten, darunter eine Liste der – zumeist deutschen – „anerkannten Firmen im jüdischen Wohnbezirk“ (S. 193 f.), sowie zwei Schilderungen der Zwangsarbeit. In Kap. 5 gibt es einige Berichte über die von Bewohnern einzelner Mietshäuser gebildeten Hauskomitees, die vor Ort anstehende Probleme intern zu regeln versuchten. Kap. 6 vereint 31 Schriftstücke über politische und zum Wohl der Allgemeinheit tätige Organisationen und über die Untergrundarbeit. Darunter befinden sich Aufrufe jüdischer Widerstandsgruppen, den Kampf gegen die deutschen Besatzer aufzunehmen. In einem Bericht, der wahrscheinlich auf die polnische Untergrundaktivistin Irena Adamowicz (1910-1973) zurückgeht, wird schon Ende Januar 1942 festgestellt, dass die Kampfmoral der deutschen Soldaten nunmehr darauf beruhe, um jeden Preis durchzuhalten, um den eigenen Ehrvorstellungen zu genügen (S. 548). Eliaz (Eliyahu) Gutkowski (1900-1943) hat Anfang Juni 1942 eine Übersicht von Nachrichten aus der deutschen Presse erstellt, die in der Untergrundpresse Verwendung finden sollte. Er geht darin auf die neueste internationale Entwicklung, die Finanzpolitik im Deutschen Reich und auf die „Zweite Versammlung von Vertretern des jüdischen Volkes“ in Moskau ein, die sich mit einem Aufruf an alle Juden der Welt dafür einsetzte, „den verhassten Nationalsozialismus zu vernichten“ (S. 520 ff.). Die Kap. 8 und 9 enthalten zum einen Dokumente über den Ordnungsdienst, welcher der Gettoverwaltung unterstand, und zum anderen über eine mit der Gestapo zusammenarbeitende Gruppierung im Warschauer Getto.

Auf einige Schriftstücke, die schon in früheren Bänden der Edition herausgekommen sind, wird kurz verwiesen. Die Bearbeitung der Dokumente folgt dem hohen Standard, der bereits in früheren Bänden der Edition gesetzt wurde.² Der erste Teilband erschließt die Texte über ein Glossar und 1248 Anmerkungen, der zweite Teilband enthält sogar 1541 Anmerkungen. Zusammen ergänzen sie auf hervorragende Weise die Materialien der zuvor erschienenen Bände, in denen die Entwicklung im nationalsozialistischen Warschauer Getto selbst im Vordergrund stand. Beide weisen ein Register der Personen und der geo-

² Siehe insbesondere TADEUSZ EPSZTEIN, JUSTYNA MAJEWSKA u. a. (Bearb.): *Archiwum Ringelbluma. Bd. 15: Wrzesień 1939. Listy kaliskie. Listy plockie* [September 1939. Briefe aus Kalisch, Briefe aus Plock], Warszawa 2014. Vgl. meine Rezension in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 66 (2017), S. 465-468.

grafischen Bezeichnungen – einschließlich der Straßennamen im Warschauer Getto und einzelner Hausnummern – auf. Die zumeist in jiddischer oder polnischer Sprache abgefassten Originaldokumente können als digitale Abbildung auf der DVD betrachtet werden.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

František Steiner: Fußball unterm gelben Stern. Die Liga im Ghetto Theresienstadt 1943-44. Hrsg., übers. und komm. von Stefan Zwick er. Ferdinand Schöningh. Paderborn 2017. 195 S., Ill. ISBN 978-3-506-78626-5. (€ 26,90.)

Der Sport in den nationalsozialistischen Lagern ist ein ambivalentes Thema und Gegenstand höchst unterschiedlicher Einschätzungen sowohl durch Zeitzeugen als auch durch die Forschung. Ebenso wie bezüglich der kulturellen Aktivitäten, die in Lagern stattfanden, schwanken die späteren Urteile zwischen zwei Polen. Einerseits steht die These im Raum, dass die Gewährung minimaler Freiräume ein Instrument der Nationalsozialisten war, um Aufstände zu verhindern, und so der Herrschaftsstabilisierung innerhalb der Lager diene. Andererseits wird betont, dass genau diese Ablenkung vom Schrecken des Lagerlebens den Insassen neue Hoffnung gab und diese wenigen positiven Momente ihren Willen zum Überleben stärkten.

Der Fußball im Lager Theresienstadt, von dem die 27 journalistisch erzählten Episoden des zu besprechenden Bandes handeln, bildete auch in diesem Kontext ein in mehrfacher Hinsicht besonderes Phänomen. In keinem anderen Lager konnte die jüdische Selbstverwaltung einen regulären Ligabetrieb organisieren und 1943 bis 1944 über mehrere Spielzeiten aufrechterhalten. Die Mannschaften waren in der Regel nach Berufsgruppen oder nach Herkunft organisiert und liefen in einheitlichen Trikots auf. Einzelne Spieler hatten vor ihrer Inhaftierung Einsätze in der tschechoslowakischen Nationalmannschaft absolviert, entsprechend hoch war das fußballerische Niveau. Die Spiele fanden manchmal vor einer vierstelligen Zahl von Zuschauern statt und die (geheimen) Lagerzeitschriften berichteten darüber. Letzteres offenbart aber auch, wie nahe die vermeintliche Normalität des Fußballs und der Völkermord nebeneinanderlagen, wenn es etwa in einer Reportage hieß: „In der 7. Runde der Theresienstädter Liga endete das Spiel Jugendfürsorge – Bohemia 5:6. Bohemia trat geschwächt an, weil zwei Spieler in einen Transport eingereiht worden waren“ (S. 113).

Tatsächlich war Theresienstadt kein Vernichtungslager mit Gaskammern, sondern eine Zwischenstation vor der Deportation nach Osten. Aufgrund von mangelhafter Ernährung und katastrophalen hygienischen Bedingungen waren die Todesraten aber auch im Lager Theresienstadt hoch. Die nationalsozialistische Propaganda versuchte allerdings, Theresienstadt als eine Art Altersheim und „jüdisches Siedlungsgebiet“ mit einem beträchtlichen Grad an Selbstbestimmung darzustellen. 1944 drehten die Nazis einen Propagandafilm über Theresienstadt, der auch gestellte und echte Fußballszenen enthielt. Wie dem vorliegenden Band zu entnehmen ist, trieben die Nazis einen großen Aufwand zur Täuschung der ausländischen Beobachter. Ein Überlebender, Hanuš Thein, berichtete später unter der Überschrift „Teufliche Regie“ in seinen Memoiren eindrücklich über die damaligen Maßnahmen der „Stadtverschönerung“, mit denen Theresienstadt als vorbildliche zivile Stadt inszeniert wurde, in der die jüdischen Menschen angeblich mitten im Krieg unter humanen Bedingungen lebten.

Der Autor des vorliegenden Bandes, František Steiner (1925-2013), war einer der bekanntesten tschechischen Sportjournalisten und fungierte auch als Korrespondent deutscher Fachblätter. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde er als „Halbjude“ verfolgt. Sein Buch, das erstmals 2009 in tschechischer Sprache erschien¹, beruht im Kern auf aus-

¹ FRANTIŠEK STEINER: Fotbal pod žlutou hvězdou. Nneznámá kapitola hry, která se hrála před smrtí, Praha 2009.